

Gerhard Rießbeck, "Tiniteqilaq",
15.9. - 7.11.2015, Galerie Sima, Nürnberg

Nürnberger Nachrichten /Mehr Nürnberg, 17. September 2015, Seite 29

Mehr Nürnberg

KULTUR & FREIZEIT

Donnerstag, 17. September 2015 ■ Seite 29

VON BERND ZACHOW

Auf Sinnsuche im ewigen Eis

In der Galerie Sima sind Gemälde des Künstlers Gerhard Rießbeck zu sehen

Der Künstler Gerhard Rießbeck malt seit Jahren immer wieder Polarmeer-Landschaften voll Eis, Schnee und Finsternis. Seine neuesten Bilder, die jetzt in der Galerie Sima zu sehen sind, vermitteln jedoch nicht nur einen Eindruck von Kälte und Abgeschiedenheit. Sie erzählen auch von innerer Einkehr und von der Suche nach einer namenlosen Verheißung.

Gerhard Rießbeck sieht sich selbst in der Nachfolge der europäischen Romantik. Nicht nur Schönheit und Harmonie sind die Ziele seiner Kunst, sondern jene Unendlichkeit, die Friedrich Schlegel als besondere Eigenart der Romantik definiert hat. Tatsächlich waren auch schon viele der romantischen Künstler und Literaten des 19. Jahrhunderts von der Wildheit und Schroffheit polarer Landschaften fasziniert.

Mary Shelley ließ am Ende ihres berühmten Romans „Frankenstein oder Der moderne Prometheus“ den vom Unglück der Zivilisation verfolgten „neuen Menschen“ auf einem Eisfloß „in Finsternis und Ferne“ verschwinden. Nicht weniger populär ist bis heute das Gemälde „Eismeer“ von Caspar David Friedrich.

Extrem-Reisen

Anders als Shelley und Friedrich, die das ewige Eis nie wirklich gesehen haben, hat Gerhard Rießbeck mehrere Reisen in die Polarregionen der Erde unternommen. Diese Extrem-Reisen „entsprangen einem Bedürfnis nach Selbstvergewisserung“, erklärt der Künstler, „sie eröffneten mir als Maler metaphorische Qualitäten, die über das bloße Abbilden von Gesehenem und Erfahrenem weit hinausführen.“

Inmitten der „Erhabenheit“ der letzten fast unverfälschten Naturgegenden ging der Künstler den uralten Fragen nach, was letztlich die Bestimmung des Menschen und der Sinn des Lebens ist. Wie der Romantiker



Ein Schwerpunkt auf Gerhard Rießbecks in der Galerie Sima gezeigten Werken ist „das Haus des Malers“, eine bescheidene Holzhütte inmitten von Schnee und Eis.
Repro: Galerie

Schlegel, so empfindet auch Rießbeck angesichts der „Unendlichkeit“, dass diese ins Nichts leiten kann, aber auch zu einer Art Erlösung. Dieses Gefühl vermittelt ein Altarbild, das der Künstler jüngst in Bad Windsheim installiert hat. Es zeigt das Paradies als blau-graue Eismeer-Landschaft.

Bei den in der Galerie Sima gezeigten Bildern und Bild-Objekten steht ebenfalls ein Sehnsuchts-Ort im Mittelpunkt der Darstellungen. Es ist „das Haus des Malers“, eine bescheidene Holzhütte, eine Eremitage in der Eis-Einsamkeit. Die diversen Außenansichten dieses Gebäudes sind teilweise wahre Meisterwerke illusionistischer Malerei.

Der Künstler will zeigen was er kann: „Mich interessiert ein Maximum an Effekt, aber dann Sorge ich auch für Störungen, indem ich den Betrachter darauf hinweise, dass das Ganze nur scheinbar ist.“ Rießbeck ist eben kein Naturalist. Die Fähigkeit des Mediums Malerei „Schein zu erzeugen, wird selbst zum Inhalt“, wie er einmal in einem Interview gesagt hat.

So ist das gemalte „Haus des Malers“ ganz offensichtlich kein stabiles Gebäude, sondern eher eine Traum-Sequenz, eine Vision von einem Haus oder allenfalls eine flache Kulisse, die überdies nicht selten wie umhüllt ist von einem magisch-unwirklichen grünen (Bühnen-) Licht.

Nur als Schattenbild taucht da und dort auch der Künstler selbst auf den Bildern auf. Fast scheint er ebenso körperlos und flüchtig wie die raffiniert gemalten Schneeflocken. Das einzig Feste und Solide sind in dieser Welt die Eisberge. Aber auch deren Realität ist ja bedroht, wie wir wissen.

① Galerie Sima, Hochstraße 33. Gerhard Rießbeck. Bis 7. November, Di./Mi. 17 - 20 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung unter der Nummer 09 11/2634 09.